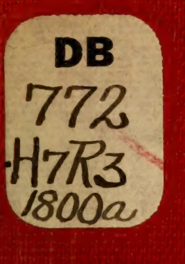
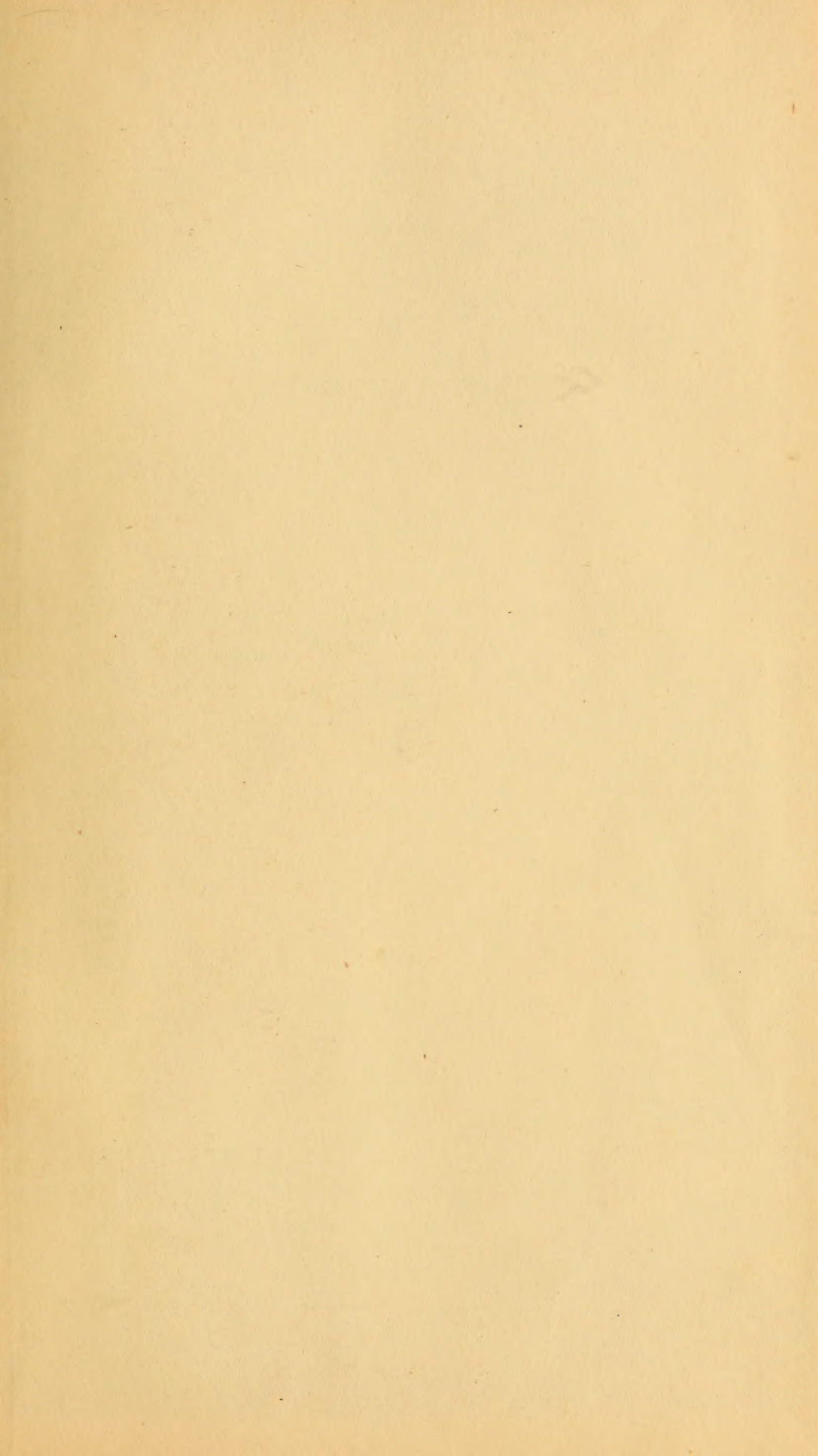
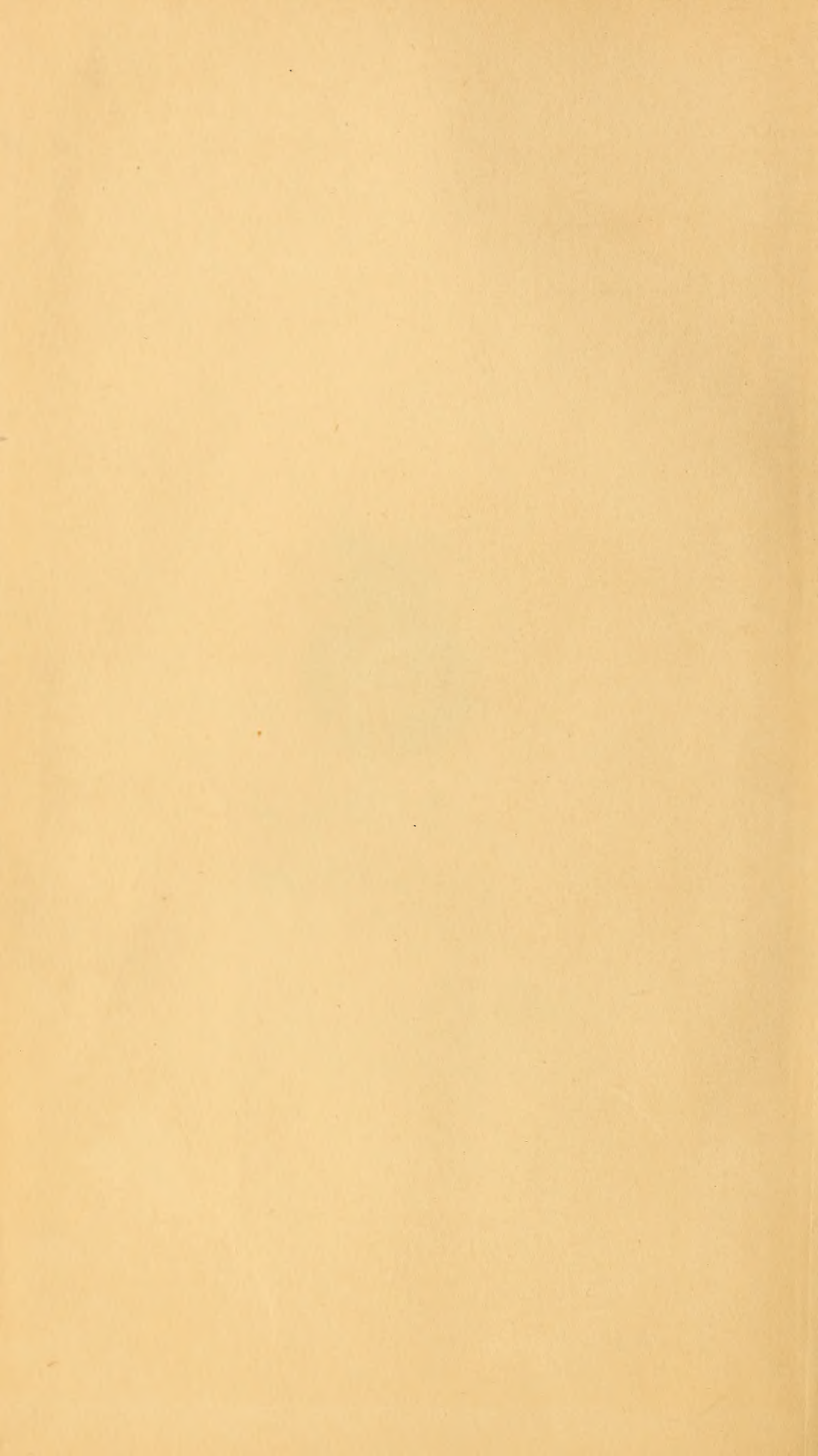



THE LIBRARY OF CONGRESS
1800





Andreas Hofer,

der Sandwirth.

Sein Leben und der heldenmüthige Befreiungskampf der tapferen Tyroler, sowie sein Tod durch

Napoleon I.

Von

Wilhelm Raible.



New=York:
William Radde,
550 Pearl=Street.

Vorwort.

An's Vaterland, an's theure, schließ Dich an,
Das halte fest mit Deinem ganzen Herzen!
Hier sind die starken Wurzeln Deiner Kraft:
Dort in der fremden Welt stehst Du allein,
Ein schwankes Rohr, das jeder Sturm zerknickt.

Nächst der Familie ist edlen Menschen das Vaterland das Theuerste auf Erden, denn dasselbe gewährt ihnen eine sichere Heimath, Sicherheit des Besitzes und der Person, kurz Alles, was dem Menschen das Leben lieb und theuer macht. Daher ist die Vaterlandsliebe eines der natürlichsten und edelsten Gefühle, das ganze Nationen mit den zartesten Banden umschlingt. Lauter und kräftiger schlägt das Herz, wenn wir von Personen erzählen, welche selbst das Leben dem Vaterland zum Opfer brachten.

Es ist dem Menschen die Liebe zu der Scholle, auf welcher er geboren wurde und seine Jugendjahre verlebte, gleichsam angeboren, und fern von der Heimath wird unser Herz oft von einer namenlosen Sehnsucht ergriffen, die leicht zu einem gefährlichen, Gesundheit und Leben zerstörenden Uebel wird. Diese Sehnsucht, dieses verzehrende Heimweh, kann die stärksten Herzen erfassen, und jedes andere Gefühl, jede andere Neigung ersticken.

Noch viel durchgreifender und erfreulicher ist die Kraft, welche sich bei starken Seelen äußert, und nicht selten auch schwächere Geister mit Heldenkraft erfüllt, wenn unser Vaterland und unsere Freiheit in Gefahr stehen. Wie oft die Stärksten an dem Heimweh hinsiechen, so sehen wir hier den Schwächsten nicht selten eine Kraft gewinnen, die dem Boden, welchem sie entsproßte, neues Leben, neue Jugend verdankt. Und solche Gefühle entspringen bei allen Völkern und Nationen, überall findet man erhaben dastehende Beispiele begeisterter Selbstaufopferung sowohl Einzelner, als ganzer

Massen. Ein solches Gefühl beseelte unsere Voreltern, als sie im Teutoburger Wald das Heer der Römer schlugen und das Joch dieser Unterdrücker von ihrem Nacken schüttelten; ein solches Gefühl brach Napoleon's Glück und zertrümmerte seine Macht gänzlich bei Leipzig; ein solches Gefühl spornte 1809 die Tyroler zu einem denkwürdigen, einzig dastehenden, fort und fort leuchtenden Aufstand an, daher wollen wir dem edlen Haupthelden, der ein so trauriges Ende nahm, ein freundliches Andenken weihen und sein Leben in nachfolgenden Blättern näher beschreiben.

Erster Abschnitt.

Tyrol und seine Bewohner.

Denn wenn ein Volk, das fromm die Heerden weidet,
Sich selbst genug, nicht fremden Guts begehrt,
Das Joch abwirft, das es unwürdig leidet,
Doch selbst im Zorn die Menschlichkeit noch ehrt,
Im Glücke, selbst im Siege sich bescheidet,
Das ist unsterblich und des Liedes werth, —
Und dieß Bild darf sich deutschen Männern zeigen,
Denn alles Große ist den Deutschen eigen.

Damit der Leser den Lebenslauf des heldenmüthigen Sandwirths Andreas Hofer gehörig verstehen kann, müssen wir zuvor einen flüchtigen Blick auf Tyrol und seine Bewohner werfen. — Tyrol ist noch mehr als die Schweiz ein Gebirgsland, denn es hat streng genommen nicht eine einzige Stelle, die auch nur entfernt einer Ebene gliche. Dagegen finden sich zahlreiche Thäler, die sich durch unvergleichliche Schönheiten und große Fruchtbarkeit auszeichnen; allein trotz des Paradieses, welches die allernächste Umgebung bildet, erinnern die überall sichtbaren, riesenhaften Gebirgsstöcke daran, daß man sich in den höchsten Gebirgsstöcken dieser Erde befindet, was natürlich eine Abgeschiedenheit der Bewohner derselben bedingt.

Diese Abgeschiedenheit hätte für die Tyroler das Gute, daß

sie ihre urkräftige Natürlichkeit am längsten bewahrten; sie stehen in dieser Richtung selbst den Schweizern weit voran, indem dieselben durch den erleichterten Verkehr nach Außen diese Spuren längst verloren haben und dadurch gewöhnlichen abgeschliffenen, hinterlistigen Menschenkindern gleich geworden sind.

Die Tyroler zeichnen sich von jeher durch große Anhänglichkeit an das österreichische Kaiserhaus aus; sie gaben sich um Alles in der Welt keinen Neuerungen hin, und hatten dazu in der That auch wenig Veranlassung, denn bei der Genügsamkeit der Gebirgsbewohner bot ihnen eine milde, eigentlich patriarchalische Regierung das, um was andere Völker nicht selten lange und gefährliche Kämpfe wagen, ohne dadurch in glücklichere Verhältnisse zu gelangen.

Einen der rauhesten und unwegsamsten Theile von ganz Tyrol bildet das durch die Passer bewässerte Passeyerthal, indem der reißende, oft austretende Waldbach alle fruchtbare Erde mit fortreißt und keinerlei Anbau von Früchten gestattet.

Am schauervollen Rand dumpf tosender, oft mit weichendem Schnee trügerisch bedeckter Abgründe

— — — — — — auf Feldern von Eis,
Wo pranget kein Frühling und blühet kein Reis,
Und unter den Füßen ein neblichtes Meer,
Man kennet die Stätte der Menschheit nicht mehr;
Durch den Riß aus den Wolken erblicket die Welt
Tief unter den Wassern des grünenden Feld!

da führt, oft von Steingerölle gebrochen, oft von den Wassern ausgehöhlt, voll Todesahnungen, ein schauriger Pfad in das enge Thal hinab. In demselben liegt dicht am Wasser ein einsames Wirthshaus, das „Am Sande“ genannt wird.

Dieses einsame Wirthshaus ist rings von hohen Bergen umschlossen, und kann von Meran aus noch am leichtesten erreicht werden. Durch Ersteigung des hohen Jauffenpasses ist es auch von Sterzing aus noch erreichbar, von allen anderen Seiten aber ist es für die übrige Welt unerreichbar.

In dem ganzen Passeyerthal finden sich nur zwei geschlossene

Ortschaften nämlich St. Leonhard und St. Martin; während die übrigen Wohnungen zerstreut an den Bergen herum hängen und kühn in das Thal hinabblicken, in welchem Ueberschwemmungen nicht selten einen See bilden und die Habe der Bewohner mit hinwegführen. — Weil nun die Erwerbsquellen der Bewohner des Passeyerthales auf der eigenen Scholle so unsicher sind, und der Ertrag des Ackerbaues selbst in den besten Jahren sich kaum der Mühe lohnt, müssen sie ihr Brod auf andere Weise suchen. Ein Theil dieser Leute lebt von Viehzucht, indem die Höhen einem prächtigen Viehschlag sehr zusagen, zumal die würzigsten Alpenkräuter eine unvergleichlich gute Fütterung bieten; ein anderer Theil lebt als Säumer, d. h. als Wegführer, welche Reisende und Waaren über die Alpen (von Deutschland nach Italien und umgekehrt) bringen.

Zweiter Abschnitt.

Andreas Hofer, sein früheres Leben und seine Geburt.

Das uns schon bekannte einsame Wirthshaus „Zum Sande" gehörte einem ernsten, frommen, allgemein geachteten Mann, dessen Frau die Wirthschaft besorgte, während er Jahr aus und Jahr ein Saumthiere über den Jauffen führte, um den nöthigen Unterhalt für seine zahlreiche Familie zu finden. Daneben betrieb er noch einen Pferdehandel, der ihn mit vielen adeligen Personen Tyrols, sowie mit vornehmen Fremden in Berührung brachte, die ihn sammt und sonders seiner Rechtschaffenheit wegen hochachteten. Dieser Mann hieß Andreas Hofer, er selbst nannte sich aber gewöhnlich nur Andrä Hofer. Schon der Anblick dieses Mannes erweckte Vertrauen und gebot Ehrfurcht. Er war groß und breitschulterig, und ein üppiger schwarzer Bart reichte ihm bis auf die Brust herab. Dabei war er, wie alle seine Nachbarn, äußerst einfach und schlicht, und zeichnete sich von denselben nur durch größere Strenge der Ansichten, sowie durch Verehrung Gottes aus, auf den er von seiner frühen Jugend an sein ganzes Vertrauen setzte, und am Ende des Lebens sein Seelenheil von ihm er-

wartete. Dieß drückte ihm im Vereine mit anderen Eigenthümlichkeiten ein solches Gepräge auf, daß er fern von der Heimath meist nicht für einen Passeyerer gehalten wurde; zumal er mit seinem langen gepflegten Bart und seinem grünen Wamms vortheilhaft gegen seine weniger gut gekleideten Landsleute abstach, welche gewöhnlich braune Jacken mit grünen und rothen Aufschlägen, gelbe Hüte und nur einen Stutzbart tragen.

Andreas Hofer ward geboren den 22. November 1767, und sog eine glühende Vaterlandsliebe mit der Muttermilch ein. Sein ganzes Wesen empörte sich, als die gewaltthätigen, eroberungssüchtigen Franzosen auch in die stillen Thäler seines geliebten Vaterlandes eindrangen, und willig folgte er dem Aufgebot, welches die jüngern Schützen Tyrols gegen diese Erzfeinde unter die Waffen rief. Noch nicht ganz dreißig Jahre alt, focht er 1797 mit der Tyroler Schützenkompagnie zuerst gegen die Franzosen, und lieferte denselben in den Ebenen des Gardasee's, die sich von den Alpen gegen Ober-Italien hinziehen, mehrere siegreiche Treffen.

Dritter Abschnitt.

Andreas Hofer beginnt seine Laufbahn als Vaterlandsvertheidiger.

Der Kriegsschauplatz rückte sich wieder aus der Nähe von Tyrol fort, daher kehrten die Gebirgssöhne wieder zu ihrer ruhigen Beschäftigung zurück. Mit dem Jahre 1802 wurde dies jedoch anders, weshalb die Tyroler 1803 eine Landmiliz errichteten, wobei sich Hofer durch große Thätigkeit auszeichnete und die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich zog. Seine Persönlichkeit trat noch mehr hervor, als ihn seine Landsleute als Gesandten zu dem biedern Erzherzoge und redlichen Tyrolerfreund Johann von Oesterreich sandten, um im Namen der treuen Tyroler Abschied von dem alten, vielgeliebten Herrscherhause zu nehmen.

Ein Machtspruch Napoleons hatte nämlich den größten Theil Tyrols in eine bayerische Provinz verwandelt und da-

durch den Grund zu langen, blutigen Kämpfen zwischen zwei Nachbarn gelegt, die sich bis zu dieser Stunde treu und aufrichtig geliebt hatten, und die sich glücklicherweise seit Beseitigung des allgemeinen Kampfes wieder lieben und achten und treue Nachbarschaft halten.

Bayern war damals noch nicht so mächtig wie heute, und suchte das ihm zugetheilte Tyrol als neue Provinz zu behaupten. Dieß würde bei jedem andern Volksstamme leichter gegangen sein, als bei den treuen Tyrolern, denen überdies französische Gesetze aufgedrungen wurden, welche die neue Herrschaft noch verhaßter machten. Der Zwiespalt zwischen Tyrol und Bayern legte sich durch tägliche Kämpfe, die an der Grenze stattfanden, an den Tag, und befestigte die Habsburger nur um so mehr in den Herzen der Tyroler.

Die Geistlichkeit, deren uralte Gerechtsame, die für das Volk keineswegs drückend waren und mit großer Milde gehandhabt wurden, durch neue Verordnungen mehr und mehr beeinträchtigt wurden, machte ihren mächtigen Einfluß auf die Gebirgsbewohner geltend, und ermahnte sie, dem angestammten Herrscherhause treu zu bleiben. Um diese Zeit verbreitete sich die Nachricht, daß das spanische Volk die Fremdherrschaft mit Erfolg abzuschütteln suche, und senkte dadurch den Trost in die Herzen der Tyroler, daß auch sie sich durch einen Kampf auf Leben und Tod von dem neuen Regiment befreien könnten. Beschwerden konnten sie leicht ertragen, wenn es sich um die Freiheit ihrer Personen und ihrer Berge handelte. Sie wollten sich um jeden Preis von der unerträglichen Schmach, die ihnen der Welteroberer zugeführt hatte, befreien.

Vierter Abschnitt.

Die Tyroler beginnen ihren Freiheitskampf.

Die Franzosen und Bayern kannten die Gesinnungen der Tyroler und ihre Liebe für das angestammte Herrscherhaus recht gut, daher erschien General Chasteler im April des Jahres 1809 mit einer Militärmacht in Tyrol, deren Aufgabe war,

die Tyroler im Zaume zu halten. Den schon lange vorbereiteten Gemüthern war dies ein Zeichen zur allgemeinen Erhebung. Im Stillen traten die Tyroler zusammen, trafen ihre Maßregeln und verabredeten ihre Zeichen. Zu derselben Stunde an einem bestimmten Tage warfen sie Sägmehl und Spreuer in alle Gebirgsbäche, welche von den brausenden Wellen schnell durch alle Thäler verbreitet wurden. Mit diesem Zeichen erhoben sich alle Arme zur Vernichtung des Feindes.

Die über das ganze Land verbreiteten französischen und bayerischen Soldaten wurden überfallen und getödtet, die Beamten wurden gefangen genommen und mißhandelt, kurz, es war ein allgemeiner Aufstand, welcher durch nichts gedämpft werden konnte.

Die Feinde stießen die grausamsten Drohungen gegen die Tyroler aus, allein dieselben schüchterten nicht ein, sondern empörten nur noch mehr; ihr Haß und ihr Muth wurden dadurch gestählt, was natürlich ihre Angriffe und den Vertilgungskampf noch grausamer machte. Beispiele von Anstrengungen und Ausdauer, die an's Unglaubliche grenzen, gehörten zu den alltäglichen Erscheinungen.

Aus den durch die Gemsjagd im Schießen und Klettern vortrefflich geübten Alpenbewohnern wurden Jägerkompagnien gebildet, welche mit Steigeisen die schroffsten Felswände überstiegen, um selbst da eine Verbindung zu Stande zu bringen, wo sie anderen Truppen rein unmöglich gewesen sein würde.

Dies hatte zur Folge, daß sich der Aufstand nach wenig Tagen über ganz Tyrol verbreitete; es bildete sich ein regelmäßiger Landsturm, dem reguläre Truppen in den engen Thälern nicht widerstehen konnten, weshalb die Franzosen und Bayern einzig an die Flucht dachten.

Um die vor Allem nöthige Einheit und Ruhe in diese Angelegenheit zu bringen, sandte die österreichische Regierung den Freiherrn von Hormayr und den Major Teimer nach Tyrol, welche die Oberleitung übernahmen.

Andreas Hofer hatte alle diese Auftritte mitgemacht und an der Spitze einer Jägerkompagnie besondere Beweise von

Tapferkeit an den Tag gelegt. Bei Sterzing diesseits des Jauchpasses nahm er ein bayerisches Corps gefangen, vertrieb die Franzosen aus Südtyrol und trennte dadurch die italienische und deutsche Armee Napoleons. Der Sandwirth erntete großen Ruhm von diesen Thaten, wenngleich sie nur ein Vorspiel von dem waren, was er in der Folge ausführte.

Das Kriegsglück lächelte übrigens den Tyrolern nicht immer freundlich, doch machte sie das nicht muthlos, war es ja erfahreneren Truppen nicht besser ergangen; sie hofften am Ende doch auf den Sieg, wenn sie nur mit festem Willen nach dem gesteckten Ziele strebten.

Die Tyroler konnten der Uebermacht kriegserfahrener Soldaten im offenen Felde nicht widerstehen, sie erlitten vielmehr blutige Niederlagen, weshalb sie ihr Naturell und ihre Berge zu eigenthümlichen Mitteln trieben. Sie stellten sich nämlich hinter Büschen und Felsen auf und lichteten von da aus mit ihren sichertreffenden Stutzen die Reihen ihrer Feinde auf unbarmherzige Art. Auf den höchsten und steilsten Höhen thürmten sie Felsstücke und Baumstämme auf, welche sie unerwartet auf die unten vorbeimarschirenden Soldaten herunterrollen ließen — ein Platzregen, dem nur wenige entkamen. Der Feind erlitt dadurch eine schreckliche Niederlage bei der Brixner Klause und der Laditscher Brücke, einem Hohlweg im Eisakthale; der enge Paß strömte von Blut; die Leichen bildeten Haufen, und dämmten mit den Felsen und Stämmen den brausenden Bergbach ein, weshalb er sich gewaltsam Bahn brechen mußte und die allgemeine Bestürzung erhöhte.

Für diese Niederlage nahmen die Feinde aber auch schreckliche Rache, indem sie alle Städte, Dörfer und Wohnungen, welche sie erreichen konnten, niederbrannten, und Alles, was ihnen entgegenkam, in scheußlicher Weise mißhandelten. So schrecklich auch ein gewöhnlicher Krieg ist, so hält er doch keine Vergleichung mit einem solchen Vernichtungskampfe aus, wo es jeder Theil nur darauf anlegt, den andern ganz und gar aufzureiben. Wären alle Deutschen von solchen Gesinnungen erfüllt gewesen, wie die Tyroler, so hätte die Gewaltherrschaft

Napoleons bald ein Ende gehabt und er hätte nicht das Leben und Glück so vieler unserer Landsleute opfern können.

Die wackeren Gebirgssöhne zeigten, wenn es nur halbwegs ging, überall ihre natürliche Gutmüthigkeit und Treuherzigkeit. Nur in der ersten Wuth, in der brennenden Kampfeslust machten sie die Feinde unerbittlich nieder; war aber diese Leidenschaft verflogen, dann traten so schöne, milde und rührende Eigenschaften an's Licht, daß man davon jetzt noch Beispiele erzählt, die zu Thränen rühren.

Fünfter Abschnitt.

Hofer stellt sich an die Spitze des Aufstandes von Tyrol.

Die Kriegsereignisse zwangen Oesterreich, sich öffentlich ganz und gar von Tyrol wegzuziehen; nur im Stillen konnte es diese treuen Unterthanen unterstützen und ermuthigen. Da die Bewegung doch ein Oberhaupt haben mußte, so stellte sich der tapfere Sandwirth Hofer an die Spitze derselben. Er schlug sich wacker mit dem feindlichen Heere herum; doch gelang es der außerordentlichen Uebermacht desselben, unter General Wrede die Hauptstadt Innsbruck zu nehmen. Die reichen, verweichlichten Einwohner dieser Stadt baten um Gnade, denn sie fürchteten nicht allein die feindlichen Geschütze, sondern glaubten, durch Widerstand ihr Vermögen zu verlieren.

Der Feind hielt diese Uebergabe für die Unterwerfung von ganz Tyrol, weshalb sie augenblicklich bekannt gemacht und ein feierliches Hochamt zum Danke für den Sieg abgehalten wurde. Die Tyroler waren durch den Verlust ihrer Hauptstadt keineswegs überwunden, wie die wichtige Schlacht von Aspern, in welcher sich Erzherzog Carl unvergängliche Lorbeeren erwarb, an den Tag legte, indem die kühnen Gebirgsbewohner dadurch zu neuen Heldenthaten angespornt wurden. Kaum hatten sie Nachricht von dem Siege ihres Kaiserhauses erlangt, als sogleich wieder 18,000 Mann schlagfertig dastanden, und die Franzosen, welche unter den Befehlen des baierischen Generals Deroy standen, aus Süd- und Nord-Tyrol trieben.

General Wrede hatte es früher schon für gerathen gefunden, von Innsbruck abzuziehen. Jetzt erst fing der Tyroler Aufstand an, eine regelmäßige Gestalt anzunehmen.

Andreas Hofer hatte sich bisher als wahrer Vaterlandsfreund und tapferer Anführer gezeigt, ohne jedoch in allgemein bemerklicher Art aus der Masse hervorzuleuchten. Nun erhob sich plötzlich sein Geist und trat in seiner ganzen Größe hervor; er wurde der Kern und die Seele der großen Angelegenheit. Nicht nur seine natürlichen Anlagen, seine ausgezeichnete und ehrfurchtgebietende Persönlichkeit allein, sondern vielmehr seine rührende Treue, seine Uneigennützigkeit und die hohe Achtung, welche ihm seine Kameraden zollten, verschafften ihm diese hohe Stellung. Diese in des Sandwirths Person vereinte Macht vermochte in entscheidenden Augenblicken Unglaubliches auszurichten. Sein schwarzer, herabfallender Bart, sein feuriger Blick und seine patriarchalische Gestalt waren eben so sehr im Stande, den Seinen Vertrauen, dem Feinde aber Schrecken einzujagen. Die Franzosen hießen ihn daher nur den „bärtigen General,“ der ihnen einen solchen Schrecken einjagte, daß sie ihre Kinder noch lange nachher damit schreckten, wenn sie sagten: „Der Bärtige kommt.“

Sechster Abschnitt.

Hofer als Commandant des Tyroler Landsturms.

Hofer war nun allgemein als Commandant des Landsturms anerkannt, und bezog als solcher die landesherrliche Burg zu Innsbruck. Hier lebte er, mitten in einem gut eingerichteten Hauptquartier, umgeben von Adjutanten und Sekretären. Er leitete nicht allein den ganzen Aufstand, sondern besorgte auch andere Regierungsgeschäfte mit großer Umsicht, war dem Lande ein Beschützer und Vater, gab den verschiedenen Schützen-Bataillons vortheilhafte Stellungen und Befehle und ließ Münzen schlagen. Von jetzt an zeigte er sich in seiner Größe;

denn der Sandwirth, welcher aus seiner beschränkten Stellung plötzlich an die Spitze der Staatsgeschäfte getreten war, das Heer commandirte und der inneren Verwaltung als selbstständiger Regent vorstand, behielt die ganze Eigenthümlichkeit seines Wesens bei, und verlor von seiner ursprünglichen einfältigen Reinheit nichts; Alles, was von ihm ausging, trug den Stempel eines treuherzigen, schmucklosen, biederen Charakters. Er schloß seine Befehle nicht selten mit den Worten: „Thut's oder laßt's bleiben!"

Militärische Befehlshaber handeln freilich in der Regel anders, allein Hofer war kein Soldat, sondern ein schlichter, biederer Landmann, der in seine Macht kein so großes Vertrauen setzte, sondern sich als ein vom Himmel ersehenes Werkzeug betrachtete, dazu bestimmt, das Land zu erretten. Konnte er gerechten Beschwerden nicht abhelfen, so entschuldigte er sich jeder Zeit mit den Worten: „I kann halt nit überall sein!"

Ein Innsbrucker Bürger, welcher sich in schwerer Haft befand, und Hofer um Befreiung aus seiner drückenden Lage bat, erhielt zur Antwort: „I kann nix machen, denn sie folgen mir nit!"

Einst besuchten ihn sämmtliche Lehrer von Innsbruck, welche Gelegenheit er benutzte, ihnen die Jugend recht dringend an's Herz zu legen. Er schloß seine Rede mit den Worten: „Gebt's ihnen nur recht Vakanzen," und gewann dadurch die Liebe der ganzen Schuljugend.

Bei seiner Ankunft in Innsbruck stieg er im Gasthaus zum goldenen Adler ab und hielt folgende, von glühender Vaterlandsliebe zeugende Rede an das versammelte Volk:

„Grüß enk Gott, meine lieb'n 'sbrucker; Weil ös mi zum Obercommandanten g'wöllt hobt, so bin i holt do. Es sein aber a viel Andere do, dö koane 'sbrucker sein; alle, dö unter meine Waffenbrüder sein woll'n, dö müssen für Gott, Koaser und Vaterland als tapfere, rödle und brave Tyroler streiten, die meine Waffenbrüder wärn wollen; dö aber des nöt thun wöll'n, dö soll'n heimziehen! I roth enk's; und dö mit mir zieh'n, dö soll'n mi nit verlassen, i wer enk a nit verlass'n, so

wohr i Andre Hofer hoaß; g'sagt hob i enk's; g'söch'n hobt's mi, b'fied enk Gott!"

In hochdeutscher Sprache heißt diese Ansprache also:

„Grüße Euch Gott, meine lieben Innsbrucker! Weil Ihr mich zum Obercommandanten gewollt habt, so bin ich jetzt da. Es sind aber auch viele Andere da, welche keine Innsbrucker sind. Alle, welche unter meinen Waffenbrüdern sein wollen, müssen für Gott, Kaiser und Vaterland als tapfere, redliche und brave Tyroler streiten; die meine Waffenbrüder alle werden wollen. Die aber, welche dieß nicht thun wollen, die sollen heimziehen! Ich rathe es Euch! Und die mit mir ziehen, die sollen mich nicht verlassen, ich werde Euch auch nicht verlassen, so wahr ich Andreas Hofer heiße. Gesagt habe ich es Euch, gesehen habt Ihr mich, behüte Euch Gott!"

Siebenter Abschnitt.

Tyrol fällt wieder in die Hände der Feinde, wird jedoch durch die treuen Schützen abermals von denselben befreit.

Schon gaben sich die Tyroler der Hoffnung hin, auf immer von den Feinden befreit zu sein, da zerstörte die unglückliche Schlacht bei Wagram plötzlich ihre schönsten Hoffnungen. Der Kaiser von Oesterreich mußte nämlich förmlich auf Tyrol verzichten, und sämmtliche Befehlshaber, Truppen und Beamte aus dem Lande ziehen. Statt derselben wurden bayerische Beamten eingesetzt. Die Tyroler verloren dadurch für den Augenblick allen Muth und glaubten sich von dem eigenen, vielgeliebten Fürstenhause verlassen und verrathen. Ohne irgend einen Widerstand ließen sie die fremden Truppen, die unter dem Befehle des französischen Generals Rusca standen, in ihre Thäler ziehen, wenn gleich es ihnen ein Leichtes gewesen sein würde, den Feind abzuhalten. Die nun folgende Reihe von Grausamkeiten, welche aus Rache an den treuen Tyrolern begangen wurden, übergehen wir lieber mit Stillschweigen, theils weil zu einer näheren Schilderung jede Feder zu schwach ist, theils weil es besser ist, wenn über einstige Ungerechtigkeit der Schleier des Vergessens geworfen wird. Der Feind scha-

dete sich dadurch selbst am meisten, denn er stachelte dadurch die muthigen Gebirgssöhne nur noch mehr gegen sich auf.

Hofers edles Herz glaubte nie daran, daß der Kaiser die treuen Tyroler aufgegeben haben könne, und baute auf den Haß und die Ausdauer seiner Landsleute, um die Eindringlinge zu vertreiben, welche sich nur durch Grausamkeit und Rachsucht auszeichneten. Sein Streben ging im Vereine mit anderen Anführern, z. B. des tapfern Capuciners Haspinger und des unerschütterlichen Speckbachers, unter dem Namen Feuerteufel bekannt und gefürchtet, dahin, dem Vordringen des französischen Generals Rusca Einhalt zu thun.

Hofer lieferte demselben bei dem Lienzer Engpaß, unter dem Namen „die Klause bei Lienz im Pusterthale" bekannter, ein siegreiches Treffen, wodurch er und seine Freunde auf's Neue ermuthigt wurden, und sie zu einem neuen Aufruf zum Kampf gegen die Eindringlinge veranlaßte. Dieser Aufruf hatte die glänzendsten Folgen, denn er belebte den Muth aller Tyroler auf's Höchste; sie strömten schaarenweise herbei und blieben in den meisten Gefechten Sieger, namentlich an der Eisack, so daß sich die Franzosen schnell nach Innsbruck zurückziehen mußten. Sie fanden jedoch hinter den Mauern dieser festen Stadt nicht die Ruhe, welche sie suchten, indem sich 20,000 Tyroler an dem waldreichen Berge Isel, unterhalb Schönberg, aufstellten, und den vereinigten Bayern und Franzosen die denkwürdige Schlacht am Isel lieferten, deren Ausgang Lefèvre zwang, Tyrol in Eilmärschen zu räumen, zumal die im Lande zerstreut liegenden Soldaten auf allen Seiten angegriffen und theilweise aufgerieben wurden.

Der hochgefeierte Held Hofer zog als Sieger und Vaterlandsretter in die kaiserliche Burg zu Innsbruck ein, und führte das Regiment über Tyrol in der alten herzlichen Weise. Das Befehlen wurde ihm schwer, und lieber ermahnte und tröstete er. Er hatte jetzt den höchsten Gipfel des Ruhms und Glücks erstiegen, denn es wurden ihm zu Ehren Triumphbögen errichtet, und dergleichen mehr. Die Innsbrucker holten aus

einer Kirche einen alten österreichischen Adler hervor, befestigten ihn vor dem landständischen Gebäude, und Alles stieg zu ihm hinan, küßte und herzte ihn, und Viele riefen mit thränenfeuchten Augen: „Gelt, du Saggra Schwanz! sein dir halt doch die Federn wieder g'wachsen!"

Hofer, der sich selbst beherrschen gelernt hatte und daher werth war, über Andere zu herrschen, ließ sich von diesem Glücke nicht blenden, er lebte vielmehr in dem kaiserlichen Residenzschlosse eben so einfach, wie er es von Haus aus gewohnt war, und machte sich dadurch des von ihm erlangten Glückes werth.

Achter Abschnitt.

Des Sandwirths Regierung in Innsbruck.

Der Sandwirth hatte eine eigene Leibwache, die aus den schönsten, stärksten Passeyrer Schützen bestand. Gab es irgend einmal Händel in der Stadt, so sandte er einen derselben ab, und die größten Streitigkeiten wurden meist auf friedlichem Wege von demselben ausgeglichen. Nachts rief er die Schildwache zu sich in's Zimmer, indem er sagte: „Da, setzt Euch nieder, müßt ja ganz schwach werden!"

Seine Speisen ließ er aus einem ganz kleinen, unbedeutenden Wirthshause holen; sie bestanden immer nur in der landesüblichen Kost, und bildeten Speckknödel mit Sauerkraut sein Lieblingsgericht.

Seine Umgebung bestand aus eben so einfachen Leuten, als er selbst war, z. B. aus dem sogenannten Holzknecht, dem Stroblwirth aus St. Leonhard und einigen Wirthen aus Algund, einem Dorfe bei Meran im Etschthale. In den Händen dieser Männer lag das ganze Geschick Tyrols, und in der That, sie waren dieser Aufgabe werth, denn ihre unerschütterliche Vaterlandsliebe machte sie aus friedlichen, einfachen Bürgern zu Helden und Staatsmännern, welche die schwierigsten Geschäfte zur allgemeinen Zufriedenheit erledigten.

Das Theater zu Innsbruck gab alle Abende Vorstellungen, allein Hofer besuchte dasselbe nie, sondern aß in dem Kreise der Seinigen zu Nacht, verrichtete sein Gebet, und legte sich früh in's Bett, um am andern Morgen wieder zeitig bei der Hand sein zu können. Durch diese Mäßigung im höchsten Glück erhob er sich über alle Häupter von Erhebungen, — über alle Eroberer.

Neunter Abschnitt.

Ueber Tyrol und Hofer bricht großes Unglück herein.

Ein große Uebermacht der Franzosen rückte gegen die Tyroler, welche derselben weichen und die Flucht ergreifen oder sich ergeben mußten. Sowie Hofer sichere Kunde von dem Stande der Dinge erhielt, verließ er Innsbruck und bezog eine feste Stellung auf dem Berge Isel. Hier vernahm er, daß Tyrol in Folge des Wiener Friedens für alle Zeiten eine bayerische Provinz sein solle, weshalb von Oesterreich auf keine Hülfe mehr zu rechnen war. Alle Städte und alle festen Punkte wurden von Franzosen und Bayern besetzt, und die Tyroler waren trotz ihrer Begeisterung nicht mehr im Stande ihre Sache mit Erfolg gegen die erdrückende Uebermacht zu vertheidigen.

Am 25. Oktober 1809 zogen die Franzosen und Bayern in Innsbruck ein, verkündeten feierlichst den Frieden, stürzten die von Hofer eingesetzte Regierung und führten die Mitglieder derselben als Geißeln hinweg, bis zur erlangten Verbürgung des Friedens und gänzlich hergestellter Ruhe.

Die aufgeregten Gemüther sträubten sich jedoch gewaltig gegen die neue Ordnung der Dinge, zumal den Tyrolern Lasten aufgelegt wurden, die sie seither nicht kannten, und welche für sie in der That auch sehr drückend waren. Selbst der in Tyrol angebetete Erzherzog Johann gab sich alle Mühe, seine erbitterten Schützen zu beruhigen, jedoch vergebens. Täglich brachen neue Feindseligkeiten aus.

Oesterreich zog sein Militär, seine Beamten und Befehlshaber zurück, und erschütterte dadurch Hofers Macht und Muth

beinahe ganz. Er hielt längeren Widerstand für thöricht, und wollte seine Mannschaft zum Frieden auffordern und entlassen. Seine Entschlüsse waren so wankend, daß die Seinen großen Schaden durch seine Unentschlossenheit litten, und er sich zum Gespötte seiner Feinde machte, namentlich, als er wegen der Uebergabe Tyrols mit dem Vicekönig Eugen von Italien in Unterhandlung trat.

Seine friedlichen Gesinnungen halfen ihm wenig, denn die Tyroler wollten Krieg; daher ließ er sich durch seine Passeyrer endlich bestimmen, Alles zu den Waffen zu rufen. Die Furcht vor angedrohter Strafe, wenn er länger Widerstand leiste, kannte er nicht, er folgte vielmehr nur der Stimme der Pflicht, und legte eine Kraftanstrengung an den Tag, welche zeigte, daß er sich von seiner guten Sache nur durch den Tod trennen lasse.

Alle Tyroler, welche sich vertheidigten, wurden gefangen oder niedergemacht; denjenigen aber, welche sich ergaben und ruhig zu verhalten versprachen, wurde Verzeihung zugesichert. Dadurch sah sich ein Thal nach dem andern zur Unterwerfung veranlaßt. Hofers treueste Genossen, nämlich der Kapuziner Haspinger und Speckbacher, ergriffen die Flucht, und erreichten erst nach Ueberwindung vieler Gefahren eine Zufluchtsstätte in Oesterreich.

Hofer konnte es nicht über sich gewinnen, sein Vaterland zu verlassen und zog sich in sein Wirthshaus „am Sande" zurück. Die Franzosen drangen jedoch bald nachher in das Passeyerthal ein, so daß er kaum Zeit gewann, an den Kaiser zu schreiben und um Verhaltungsbefehle zu bitten. Mit Weib und Kind verließ er das elterliche Haus, stieg in's höchste Gebirg hinauf und verbarg sich in den unwegsamsten Wildnissen. In Felsenhöhlen und Klüften suchte er vergeblich einen Zufluchtsort, denn sie waren alle mit Schnee angefüllt. Endlich bezog er die Sennhütte Kellerlohn, die seinem geprüften Freunde Pfandler gehörte; sie liegt tief im Gebirge, vier Stunden oberhalb Hofers Wirthshaus, nicht fern von Drahwald. In derselben wollte er den Eintritt des Frühjahrs erwarten.

Zehnter Abschnitt.

Hofers Winteraufenthalt in einer einsamen Sennhütte.

Hofers Aufenthalt bot, wie die meisten Sennhütten, einen erbärmlichen Anblick; sie war nur für einen Aufenthalt in der besten Jahreszeit, wenn das Vieh auf den Alpen weidet, eingerichtet. Es mußte daher sein erstes Geschäft sein, die Hütte wohnlicher einzurichten, die Löcher mit Moos zu verstopfen, Brennholz herbeizuschaffen, um bei dem einbrechenden strengen Winter nicht der Kälte zu erliegen.

In der ganzen Hütte befand sich nur ein Futtertrog, etwas Heu und Stroh, sonst nichts. Ersterer wurde als Tisch, letztere als Betten benützt. In einem Verstecke fand Hofer zwölf Gewehre, von denen fünf geladen waren. Da er sich nicht erklären konnte, wie dieselben hierher kamen, betrachtete er sie als ein Geschenk Gottes, mit dem man sich nöthigenfalls tapfer vertheidigen konnte.

Zwei treue Knechte von Pfandler stiegen von Zeit zu Zeit zu Hofer hinauf, brachten ihm Lebensmittel und unterhielten die Verbindung mit seinen Freunden und Getreuen, weshalb er sie seine Ordonnanzen hieß. Durch dieselben ließ er zur Erhöhung seiner Sicherheit die Nachricht ausstreuen, daß er glücklich in Wien angekommen sei. Freund und Feind glaubten an diese Aussage, weshalb letzterer von seiner Verfolgung abließ.

Mehrere Wochen schon hatte Hofer ruhig in dieser traurigen Abgeschiedenheit zugebracht, ohne ein Lebenszeichen von sich zu geben, weshalb die Welt sich schon nicht mehr so lebhaft mit ihm beschäftigte. Da wurde seine Einsamkeit plötzlich durch Flüchtlinge unterbrochen, die nach Oesterreich zu fliehen beabsichtigten, und sich Rathschläge und Zeugnisse von Hofer erbaten. Der Sandwirth entsprach ihren Wünschen gerne, allein dieser Besuch beunruhigte ihn so sehr, daß er, obschon er von der Menschheit zu gut dachte, als daß er einen Verrath befürchtete, diese Gegend verlassen wollte, weil diese

Leute leicht gefangen und so sein Aufenthalt verrathen werden konnte.

Er faßte den Entschluß, seine Töchter Rosa, Anna, Maria und Gertrud nach St. Martin, unten im Thal, zu senden, und nur sein Weib, seinen Sohn Johann und seinen getreuen Schreiber bei sich zu behalten. Von hier aus schrieb er einen Brief an den Kaiser, den er durch seinen Knecht Johann nach Wien sandte. Er schilderte darin seine klägliche Lage in rührenden Worten und bat um Hülfe, da er in Tyrol nicht mehr sicher sei. Die heißesten Gebete und besten Wünsche folgten ihm.

Immer strenger wurde der Winter, immer trauriger die Einsamkeit. Alle Schluchten wurden mit Schnee ausgefüllt, so daß selbst die des Weges Kundigsten nur mit Lebensgefahr zu Hofer gelangen konnten. Auf der andern Seite war diese Abgeschiedenheit doch ein Trost für die einsamen Flüchtlinge, denn sie gewährte ihnen ein Gefühl von Sicherheit und Ruhe. Pfandlers Knechte erschienen immer regelmäßig, so daß es nie an den nöthigen Nahrungsmitteln fehlte.

Um Arbeit durfte Hofer mit den Seinigen nicht verlegen sein, denn sie mußten täglich eine Masse Schnee wegschaufeln, den schneidende Winde in großer Menge von der Höhe herabwehten, und die Hütte umzureißen drohten. Ferner mußten sie Holz herbeischaffen, um sich gegen das Erfrieren zu schützen; und hie und da, wenn man vor allen Spähern ganz sicher zu sein glaubte, schoß man auch ein Stück Wild.

Alles ging so seinen geregelten Gang und sie sahen ruhig dem Frühling entgegen; denn fest glaubten Weib und Kind, daß Hofer sich dann entschließen werde, seinen überall kenntlichen Bart abzunehmen und sich dann nach Oesterreich zu flüchten. Ihr ferneres Schicksal stellten sie dem Himmel anheim.

Eilfter Abschnitt.

Ein Verräther naht sich dem treuen Hofer, worauf er verhaftet und von den Feinden abgeführt wird.

Die Ruhe der armen Flüchtlinge wurde plötzlich durch einen fremden Mann unterbrochen, welcher den Berg heraufkletterte; ein banges Gefühl bemächtigte sich der Hüttenbewohner bei seinem Anblick. Schüchtern guckten sie aus den Oeffnungen der Sennhütte nach dem Ankömmling, in welchem sie den Bauern Joseph Staffel erkannten, der nach seiner eigenen Alpe sehen wollte, und durch den aufsteigenden Rauch herbeigelockt wurde.

Hofer kannte diesen Mann gut, und es war ihm daher um so unheimlicher, denn er stand nicht in dem besten Rufe und war keineswegs ein ehrenwerther Armer. Trotzdem mußte er sich zu ihm setzen und eine Pfeife Tabak mit ihm rauchen; dann bot er ihm, im Hinblick auf seine beschränkten Verhältnisse und um ihn um so eher zum Schweigen zu veranlassen, Geld an, das derselbe jedoch zurückwies.

Mit jeder Stunde stieg Hofers Sorge und Beklemmung; eine Ahnung schien ihm zu sagen, daß er von dem elenden Staffel verrathen werde. Auch die Seinigen wurden besorgter und drangen unaufhörlich in ihn, ohne alles Zögern nach Oesterreich zu fliehen.

Von seinem Verstecke aus war das Samthal leicht zu erreichen, und von dort gelangt man oberhalb Botzen auf die Rittner Alp; von hier aber konnte man ins Wippthal hinuntersteigen, von dem man das Pusterthal ohne Gefahr gewinnen konnte, da dessen Päße frei waren und sicher nach Kärnthen führten.

Ein böser Geist schien Hofer an diese unglückliche Sennhütte zu fesseln, denn er konnte sich trotz aller Vorzeichen des nahenden Unglückes nicht zur Flucht entschließen. Seine Sendung war zu Ende; sein Geschick sollte ihn ereilen. Mit seinem Blute sollte er besiegeln, was er in diesem Leben erstrebt hatte und zu erringen suchte.

Zwölfter Abschnitt.

Hofers Gefangennehmung.

Am Abend des 27. Januars 1810 berathschlagten die armen Flüchtlinge, was nun zu thun sei, ohne zu einem bestimmten Entschlusse zu kommen. Schon war die Nacht eingebrochen, und Hofer sandte seine Ordonanzen noch in die Stadt hinab, um Lebensmittel heraufzuschaffen. Bekümmert legten sie sich darauf zur Ruhe. Hofer und sein treues Weib schliefen unten im Stalle, sein Sohn Johann und der Schreiber oben auf dem Heu, welches unter dem Dache lag. Diese Nacht war sternenhell und merkwürdig kalt.

Noch vor Anbruch des Tages wurden die Unglücklichen durch ein Geräusch aufgeschreckt, welches von Fußtritten auf dem hartgefrorenen Schnee herrührte. Wie auf ein Commandowort sprangen bei diesem Geräusche alle Bewohner der Hütte von ihrem Lager auf, und sahen dieselbe zu ihrem Entsetzen von französischen Soldaten umringt. An eine Flucht war nicht mehr zu denken, daher trat der Sandwirth vor die Sennhütte und fragte ganz unerschrocken:

„Welcher von Euch spricht deutsch?"

Der Anführer der Mannschaft trat vor und erklärte, daß er deutsch verstehe. Hofer sagte zum ihm:

„Sie sind gekommen, mich hier zu verhaften. Hier bin ich. Thun Sie mit mir, was Sie wollen, denn ich bin schuldig. Für mein Weib, meinen Sohn und diesen jungen Menschen hier aber bitte ich um Gnade, denn sie sind wahrhaftig unschuldig."

Die Franzosen nahmen auf Hofer's Bitte nicht die geringste Rücksicht, es wurden vielmehr auf Befehl des Offiziers Alle gebunden, und die Soldaten ermangelten nicht, ihre Wuth an dem edlen Vaterlandsvertheidiger auszulassen, dem sie all ihr Unglück, das sie in Tyrol getroffen hatte, zuschrieben. Sie mißhandelten den Wehrlosen und Gebundenen und rissen ihm seinen schönen Bart aus, so daß sein Aeußeres einen bejammernswerthen Anblick darbot. Hofer ertrug Alles mit der größten Geduld und rief den Seinigen ermunternd zu:

„Betet und seid standhaft! leidet mit Geduld, dann könnt Ihr auch etwas von Euern Sünden abbüßen!"

Hofer hatte mit den Seinigen acht Wochen in dieser Freistätte auf der Alpe zugebracht, als er von den französischen Soldaten verhaftet und nach Meran hinab transportirt wurde. Die Leute am Wege flohen bei seinem Anblick in ihre Häuser zurück und weinten überlaut. Die Soldaten dagegen, welche Italiener waren, zeigten sich auf die gefühlloseste Art.

Wie im Thal oben, so fand der tapfere Kommandant überall die herzlichste Theilnahme, und nur die schadenfrohen Trienter empfingen den „Barbone" mit Spott und kaltem Hohn.

Zur Ehre des französischen Generals Baraguay d'Hilliers darf nicht verschwiegen werden, daß es ihn empörte, als er die Gefangenen mißhandeln sah, und,wie sie mit groben Stricken gebunden waren. Schon in Botzen befahl er mit Entrüstung ihnen augenblicklich die unwürdigen Fesseln abzuabzunehmen, und mehr Achtung vor dem Unglücke zu haben.

In Botzen mußte sich Hofer von seiner geliebten Gatin und seinem Sohne trennen, und sie nahmen in diesem schmerzhaften Augenblick den rührendsten und zärtlichsten Abschied.

Sein treuer Schreiber wurde zum Troste beider mit ihm nach Mantua transportirt, und daselbst angekommen, erhielten sie in dieser Festung ein anständiges Gefängniß. Hofer war gegen seinen jungen biedern Leidensgefährten sehr freundlich, überhäufte ihn mit herzlichen Worten und wies ihn immer und immer auf Gott hin, mit der Versicherung, daß er gewiß keinen verlasse, der auf ihn baue.

Dreizehnter Abschnitt.

Hofers Verurtheilung und seine letztwilligen Verfügungen.

Bei den gutherzigen Bewohnern von Mantua fand der Tyroler Held die wärmste Theilnahme; sie verpflegten ihn während der Dauer seiner Gefangenschaft daselbst nicht allein sehr gut, sondern versprachen dem Festungskommandanten

eine Prämie von 5000 Thalern, wenn er Hofers Leben erhalten könne. Dieser sicherte ihm vollständige Begnadigung zu, wenn er sich entschließe, augenblicklich in französische Dienste zu treten. Um diesen Preis wollte er das elende Leben, Ehre und Ruhm nicht verkaufen, er schlug dieses Anerbieten vielmehr hochherzig mit der Bemerkung aus, daß er weit lieber sterbe, als dem Unterdrücker seines Volkes seine Kräfte widmen wolle.

Er wußte, daß sein letzter Augenblick nicht mehr fern sei, allein er sah demselben mit der größten Ruhe entgegen, und erschrack deshalb nicht, als um Mitternacht vom 19. auf den 20. Februar sieben Offiziere in sein Gefängniß traten, welche zu einem Kriegsgericht zusammengetreten waren.

Sein bisheriger Leidensgefährte, der Schreiber, ward nun von ihm getrennt, und mit Thränen nahm er Abschied von seinem Herrn, der große Fassung an den Tag legte. — Das Kriegsgericht verurtheilte ihn zum Tode, worauf er gefaßt war.

Unmittelbar nach Entfernung der Offiziere traten zwei Geistliche ein, um ihn auf seinen letzten Gang vorzubereiten. Das Geld, welches er noch besaß, händigte er einem derselben mit der Bitte ein, es seinem Schreiber als letztes Vermächtniß zu übergeben. Mit demselben schickte er ihm folgendes mit Bleistift geschriebenes Zettelchen:

„Lieber Cajetan!

„Empfange hier das letzte Vermögen, was ich habe,
„lebe wohl und bete für mich, denn um 11 Uhr muß
„ich heute sterben.“—

Hierauf bat er um Tinte, Feder und Papier, und schrieb folgenden denkwürdigen, von seinem frommen Sinn und seinem festen Muth zeugenden Brief an seinen Freund, den Herrn von Pichler in Neumark. Er schrieb viele Worte in seinem Landesdialekt, wir geben ihn aber hier in hochdeutscher Sprache, damit unverständliche oft wunderlich klingende Worte den ersten Eindruck in dem Herzen des geneigten Lesers nicht verwischen:

„Liebster Herr Bruder!

Der göttliche Wille ist es gewesen, daß ich hier in Mantua mein Zeitliches mit dem Ewigen vertauschen mußte; aber Gott sei Dank für seine göttliche Gnade, mir ist es so leicht vorgekommen, als wenn ich zu etwas ganz Anderem geführt werden sollte. Gott wird mir auch die Gnade verleihen bis zum letzten Augenblick, auf daß ich kommen kann, allwo sich meine Seele mit allen Auserwählten ewig freuen mag, allwo ich auch für Alle bitten werde bei Gott; besonders aber für Diejenigen, für welche ich am Mehrsten zu bitten schuldig bin, wie für Sie und Ihre Frau, wegen aller mir erwiesenen Wohlthaten.

„Den Gottesdienst soll die Liebste mein, die Sandwirthin, halten zu St. Martin beim rosenfarbenen Blut. Den Freunden beim Unterwirth Suppe, Fleisch und eine Halbe Wein geben zu lassen.—Liebster Herr Pichler, gehen Sie hin und zeigen Sie die Sache beim Unterwirth zu St. Martin an, er wird dann schon Anstalt machen.

„Von der Welt lebet Alle wohl, bis wir im Himmel zusammen kommen und dort Gott loben ohne Ende. Alle Passeyrer und Bekannte sollen mir eingedenk sein im heiligen Gebet, und die Wirthin—seine Frau—soll sich nicht so bekümmern; ich werde bitten bei Gott für sie Alle.

„Ade meine schnöde Welt! So leicht kommt mir das Sterben vor, daß mir nicht die Augen naß werden. — Geschrieben um 5 Uhr in der Frühe, und um 9 Uhr ruhe ich in Gott.

Mantua, den 20. Februar 1810.

Dein im Leben geliebter
Andrä Hofer,
von Sand in Passeyer."

„Im Namen des Herrn will ich auch die Reise vornehmen mit Gott."

Wer fühlt beim Lesen dieser Zeilen sein Herz nicht ergriffen? Wer erkennt in demselben nicht einen Mann von Frömmigkeit, Biederkeit und wahrhafter Seelengröße? In ihm und durch ihn erhalten wir das Bild eines ächt christlichen Helden, der vor keinem anderen Eroberer zurücktreten darf.

Ohne Klage über sein Schicksal, ohne Groll gegen seine Feinde, ohne Mißmuth über die Vereitelung seiner Pläne ging er dem Tode mit dem vollen Bewußtsein entgegen, daß er nur das Rechte gewollt habe. Auch im Tode verließen ihn die Gedanken der Milde und des Wohlwollens, die Nachsicht und die Liebe nicht. Mit vollem Vertrauen wendet er sich von Allem, was ihm hienieden theuer ist, voll seliger Hoffnung dem Ewigen zu. Er vergaß in den letzten Stunden selbst kleinliche, durch Herkommen geheiligte Gebräuche nicht, und empfahl die Beobachtung derselben in rührenden Ausdrücken.

Vierzehnter Abschnitt.

Hofers Tod und Anerkennung seiner Thaten.

Durch den Tod besiegelt der Mensch
sein Leben hienieden.

Hofer kannte die Stunde, welche ihn vor den Richterstuhl des Ewigen bringen sollte, genau; er war so darauf gefaßt, daß er nicht erbebte, als um 10 Uhr des genannten Tages die Trommel ertönte, der Gang des Kerkers und der Vorhof sich mit französischen Soldaten füllte; drei Viertelstunden nachher öffnete sich die Kerkerthüre Hofers, und er wurde in Begleitung des Erzpriesters von Mantua und anderer Geistlichen auf den Richtplatz auf einer breiten Bastion, unfern der Porta cerera, geführt.

Hofer ließ sich die Augen nicht verbinden, sondern, blieb sich bei allen Vorbereitungen, die er zu seinem Tode treffen sah, gleich. Als die Soldaten auf ihn angeschlagen hatten, kommandirte er selbst: „Gebt's Feuer!"



Die Schüsse fielen, allein sie waren nicht schnell tödtlich, so daß seine Seele erst nach einem sogenannten Gnadenschuß von den Banden des irdischen Körpers befreit werden mußte.

Ein frommer Priester, der keinen Augenblick von Hofers Seite wich, konnte seine Bewunderung für den Helden nicht unterdrücken; er sagte von ihm: „Wie ein wahrer christlicher Held ging er zum Tode, und wie ein unerschrockener Märtyrer erduldete er ihn."

Andreas Hofer's Tod.

Zu Mantua in Banden
Der treue Hofer war,
In Mantua zum Tode
Führt ihn der Feinde Schaar;

Es blutete der Brüder Herz,
Ganz Deutschland, ach, in Schmach und Schmerz!
Mit ihm das Land Tyrol.

Die Hände auf dem Rücken
Andreas Hofer ging
Mit ruhig festen Schritten,
Ihm schien der Tod gering;
Den Tod, den er so manchesmal
Vom Iselberg geschickt ins Thal
Im heil'gen Land Tyrol.

Doch als aus Kerkergittern
Im festen Mantua
Die treuen Waffenbrüder
Die Händ' er strecken sah,
Da rief er aus: „Gott sei mit euch,
Mit dem verrathenen deutschen Reich,
Und mit dem Land Tyrol!"

Dem Tambour will der Wirbel
Nicht unterm Schlägel vor
Als nun Andreas Hofer
Schritt durch das finstre Thor;—
Andreas noch in Banden frei,
Dort stand er fest auf der Bastei,
Der Mann vom Land Tyrol.

Dort soll er niederknieen,
Er sprach: „Das thu' ich nit!
Will sterben, wie ich stehe,
Und wie ich stand und stritt,
So wie ich steh' auf dieser Schanz;
Es leb' mein guter Kaiser Franz,
Mit ihm sein Land Tyrol!"

Und von der Hand die Binde
Nimmt ihm ein Grenadier;
Andreas Hofer betet
Zum letztenmal allhier,
Dann ruft er laut: „So trefft mich recht!
Gebt Feuer! Ach, wie schießt ihr schlecht!
Ade, mein Land Tyrol!"

Hofer hatte vollendet. Ganz Tyrol und auch das Kaiserhaus, das eine seiner Stützen verloren hatte, trauerte um ihn. Die Tyroler mußten sich der Fremdherrschaft längere Zeit fügen. Doch auch Napoleons Glücksstern ging unter, und zwar drei Jahre nach dem Tode Hofers. Durch die Einigkeit und Begeisterung der Deutschen wurden ihm alle seine Eroberungen entrissen, und bedeckt mit Schmach und Hohn zog er in die Verbannung. Welches Glück wäre es für unsern armen Vaterlandsfreund gewesen, wenn er dieses Ende noch erlebt, wenn er noch gesehen hätte, daß nicht nur Tyrol, sondern ganz Deutschland sich gegen den übermüthigen Corsen erhob und ihn demüthigte, und daß sein liebes Vaterland, wie er noch im Tode prophezeit, wieder dem theuren Kaiserhause zurückgegeben war. Doch diese Freude wurde ihm in seinem verklärten Zustande gewiß zu Theil, daran dürfen wir nicht zweifeln. Als Schutzgeist seiner wackern Landsleute hat er ohne Zweifel unsern ruhmwürdigen Freiheitskampf mitgefochten.

Zehn Jahre nach dem Erlöschen von Napoleons Glück, am 19. Februar 1823, kam das erste aus lauter Tyrolern gebildete Bataillon Kaiserjäger von seiner Garnison Mantua in der Heimath an, und brachte eine theure Reliquie mit, nämlich Hofers Gebeine, welche bis jetzt an der Stelle begraben lagen, wo er erschossen worden war. Dieser Ort war seinen Landsleuten stets heilig.

Zuerst wurden sie im Servitenkloster niedergelegt, am 21. Februar aber begrub man sie feierlich in der Hofkirche zu Innsbruck.

Auf Befehl von Kaiser Franz I. führte Professor Schaller ein prächtiges Denkmal in Marmor aus, welches die Treue, die Thaten, die Vaterlandsliebe und die Heldengröße Hofers verewigt und in den Herzen der Beschauer verjüngt. Am 5. Mai 1834 wurde diese Bildsäule im Beisein der Waffengefährten des Sandwirths und den Mitgliedern seiner Familie feierlich eingeweiht, und dabei unter Anderem folgende anerkennenswerthe Worte gesprochen:

„Treu hingst Du Deinem alten Fürsten an,
Treu wolltest Du Dein altes Gut erfechten,
Der Freiheit ihren ew'gen Bund zu flechten,
Betratst Du kühn die große Heldenbahn,
Und treu kam auch Dein Volk zu Dir heran,
Ob sie der Väter Glück erkaufen möchten;
Ach! wer vermag's mit Gottes Spruch zu rechten?
Der schöne Glaube war ein schöner Wahn.
Es fangen Dich die Sclaven des Tyrannen,
Doch wie zum Siege blickst Du himmelwärts,
Der Freiheit Weg geht durch des Todes Schmerz!
Und ruhig siehst Du sie die Büchsen spannen,
Sie schlagen an, die Kugel trifft in's Herz,
Und Deine freie Seele flieht von dannen!"

Der Kaiser erhob die ganze Familie Hofers in den Adelstand, ließ seinen Sohn sorgfältig erziehen und überhäufte ihn mit Ehren und Würden.

Hofers Wittwe, die Wirthin vom Sande, folgte ihrem Gatten erst zwanzig Jahre später im Tode nach. Sie brachte die ganze Zeit ihres Wittwenstandes in dem Wirthshause am Sande zu, indem ihr dasselbe wegen ihres Andrä am theuersten war. Ganz Tyrol feiert heute noch das Andenken des tapfern Sandwirths, und hat dem edlen Vertheidiger deutscher Freiheit und deutscher Rechte das schönste Denkmal gesetzt.

Schluß.

Der Lohn des Verräthers.

Welch' herrlicher Lohn dem treuen, biedern Manne durch die Stimme der Oeffentlichkeit wird, haben wir an Hofers Leben gesehen; was dem Verräther zu Theil wird, zeigt das Lebensende des bekannten Staffel, den ein Zufall, vielleicht auch Bosheit, zu Hofers verborgener Hütte führte. Er gilt nämlich allgemein für Den, welcher den Tyroler Helden an die Franzosen verrieth.

In seiner Heimath konnte er sich trotzdem, daß er alle seine Schulden bezahlte und noch ziemlich Geld in der Hand hatte, nicht länger halten, weil Niemand mit ihm verkehren wollte. Dieß veranlaßte ihn, nach Bayern auszuwandern, um hier den Lohn seiner Schandthat in Ruhe zu genießen. Aber auch hier ließ sich kein Redlicher mit dem verworfenen Menschen ein, und er fand hier ebenso wenig Ruhe; denn böse Handlungen werden von dem Gewissen immer sehr auf dieser Erde gerächt. In seinen besten Jahren siechte er dahin und starb, von Niemand geliebt und von Niemand betrauert, aber von Allen verachtet.



Strause, J., Polyglot Pocket-book, for English, German, French, Italian, Spanish and Portuguese. Conversation for the use of students and travellers. Containing: 1. Guides to the true pronunciation of English, French, Italian, Spanish, and Portuguese words; 2. A vocabulary of words in ordinary use; 3. The conjugations of the auxiliary verbs, practically applied; 4. Familiar and elementary phrases and dialogues; 5. Proverbs and idioms; 6. Forms of cards, bills, orders, receipts, bills of exchange, and commercial letters, $1.25

Strauſe, J., Engliſch, Franzöſiſch und Deutſches Geſprächbuch. Enthaltend: 1. Anweiſung zur richtigen Ausſprache der deutſchen, franzöſiſchen und engliſchen Wörter ꝛc. ꝛc. Gebunden . . . . —60

Strause, J., English, French, and German Conversational Phrase-Book, for the use of Students and Travellers. Containing: Guides to the true pronunciation of English, German, and French words &c. &c. Bound . . . . —60

Strauſe, J., Engliſch, Franzöſiſch und Spaniſches Geſprächbuch. Enthaltend: Anweiſung zur richtigen Ausſprache der ſpaniſchen, franzöſiſchen und engliſchen Wörter ꝛc. ꝛc. Gebunden . . . . —60

Strause, J., English, French, and Spanish Conversational Phrase-Book, for the use of Students and Travellers. Containing: Guides to the true pronunciation of English, Spanish, and French words —60

Franceſon, C. F., Grammatik der Spaniſchen Sprache, nach einem neuen Syſtem bearbeitet. Gebunden . . . . . Gold $2.10

—— Neues Spaniſch-Deutſches und Deutſch-Spaniſches Wörterbuch. 2 Bände. Gebunden. . . . . Gold $4.20

—— Schul- und Reiſe-Taſchenwörterbuch der Spaniſchen und Deutſchen Sprache. Geb. . . . . Gold $1.88

Grieb, Chr. Fr., Engliſch-deutſches und deutſch-engliſches Wörterbuch, das größte und vollſtändigſte aller Wörterbücher in zwei Bänden. In Halbfranz geb., $12. In Schafleder geb., ... $11.00

Kaltſchmidt, J. H., Neues vollſtändiges Wörterbuch der engliſchen und der deutſchen Sprache. Nebſt einem kurzen Abriſſe der engliſchen und der deutſchen Sprachlehre. Zweite durchgeſehene und verbeſſerte Ausgabe. Halbfranz, $4.50

Kunſt, J. P., Amerikaniſches Wörterbuch der engliſchen und deutſchen und deutſchen und engliſchen Sprache. Gut gebunden, ... $2.50

Tafel, L. Neues vollſtändiges engliſch-deutſches und deutſch-engliſches Taſchen-Wörterbuch mit der Ausſprache, und mit den techniſchen Ausdrücken der Künſte und Wiſſenſchaften. Gebunden, ... $1.50

Oehlſchläger, J. C., Engliſch-deutſches und deutſch-engliſches Taſchen-Wörterbuch, nebſt Angabe der engliſchen Ausſprache mit deutſchen Buchſtaben und deutſchen Tönen. Gebunden, ... $1.50

Œhlschlæger, J. C., Pronouncing German Dictionary. German-English and English-German Pocket-Dictionary; with a pronunciation of the German part in English characters and English sounds. $1.50

Ahn, Dr., F., Praktiſcher Lehrgang zur ſchnellen und leichten Erlernung der engliſchen Sprache. Verbeſſert und mit richtiger Ausſprache verſehen von J. C. Oehlſchläger. Erſter Curſus. Gebunden, ... —35

—— Zweiter Curſus. Gebunden, ... —45

—— Praktiſcher Lehrgang zur ſchnellen und leichten Erlernung der franzöſiſchen Sprache. Verbeſſert von J. C. Oehlſchläger. Erſter Curſus. Geb., —50

Ahn, F., A New and Easy Method of learning the German language, with a pronunciation, arranged according to J. C. Oehlschlaeger's recently published Pronouncing Dictionary. 1st Course. Bound, 60 cts. 2d Course. Bound, ... —60

Appleton, J. L., Neue praktiſche Methode, die engliſche Sprache in kurzer Zeit leſen, ſchreiben und ſprechen zu lernen. Mit Angabe der engliſchen Sprache und Betonung. Gebunden, ... $1.00

Grammar, Elementary German, for acquiring the first Rudiments of the German language. Compiled from the best sources, . . . —30

Primer, Elementary German, for learning to read the German language, with the pronunciation in English sounds, and a correct translation into English of all the lessons; intended to facilitate the study of that language, ... \$ -15

Schul-, Gebet- und Gesangbücher.

Stephani's Handfibel zum Lesenlernen nach der Lautirmethode. 83ste verbesserte Aufl. Für die deutschen Schulen Nord-Amerika's zum Druck befördert. . . . . —15

A B C- und Bilderbuch, Der Kinder erstes . . . . —10

" auf feines Papier, colorirt . . . . —15

Das A B C in Bildern und Bibelsprüchen. The A B C in Pictures and Bible Texts. (Deutsch und Englisch,— Mit sehr schönen Holzschnitten. Es ist das allernützlichste Buch für Kinder und ist größtentheils in allen Sonntagsschulen eingeführt, ... —10

Neues Bilder A B C und Buchstabirbuch für Knaben und Mädchen, mit schönen colorirten Bildern in Oel gedruckt, ... —20

Dasselbe auf Leinwand, ... —38

Bunte Bilder und Reime für die Kinderstube und das A B C mit schön Bildern, auf Leinwand in Oel gedruckt, ... —33

A B C-Buch, und Lese- und Denk-Uebungen bei dem ersten Unterricht der Kinder. Nach den besten Mustern von Pestalozzi, Stephani und Andern bearbeitet. . . . . —15

Wilmsen, Deutscher Kinderfreund für Schule und Haus. Nach der 160. Original-Ausgabe, besonders für den Gebrauch deutscher Volksschulen Nordamerika's, durchgesehen und eingerichtet von einem hier lebenden praktischen Schulmanne. Nebst einem verbesserten Anhange, enthaltend eine Geographie, und insbesondere von den Vereinigten Staaten, sowie eine kurze Geschichte der Ver. Staaten nach den besten Quellen. Geb. . . . . —75

Um dieses so außerordentlich nützliche Schulbuch hier in allen Volksschulen einzuführen, so erhält jede Schule, wo es eingeführt wird, bei der ersten Parthiebestellung die Hälfte geschenkt.

Die Geschichte von „Einem Bissen Brod.“ Uebersetzt nach der 17ten Auflage. Inhalt desselben: Das Leben des Menschen. Die Hand, Zunge, Zähne, der Magen, die Leber, Arterien, Organe, das Blut, die Lungen, das Herz u. s. w. Gebunden nur . . . . —55

Der innere Mensch mit seinem Körper ist der Inbegriff unendlicher Weisheit, und dieses Buch ist das nützlichste aller Lehrbücher, und sollte in keiner Volksschule noch in einer Familie fehlen. Die englische Ausgabe kostet \$2.00. Bei der ersten Parthiebestellung wird die Hälfte gratis gegeben.

Lebensbilder No. 1. Lese- und Schreibfibel für Elementarklassen. Nach der analytisch-synthetischen Lehrmethode. Von Bertholt, Petermann, Jäckel und Thomas. Gebunden, ... —30

—— No. 2. Zweites Lesebuch für deutsche Volksschulen. Geb. . . . —85

—— No. 3. Drittes Lesebuch. Gebunden, ... 1.85

Schmidt, Chr. v., Zweihundert lehrreiche kleine Erzählungen für Kinder. Ein Lesebuch für Volksschulen. Zwei Theile in einem Bande, . . . —35

Hübner's Zwei Mal zwei und fünfzig auserlesene biblische Historien aus dem Alten und Neuen Testamente, der Jugend zum Besten abgefaßt. . . —40

Hübner's Biblische Historien aus dem Alten und Neuen Testamente. Herausgeben von C. G. Weyl. Gebunden, ... —50

Unser Vater. Das Gebet des Herrn. In (fein colorirten) Bildern, für gute und fromme Kinder gezeichnet. Mit Text begleitet von C. Weiß. Kleine Ausgabe, ... —20

—— Dasselbe, große Ausgabe, cartonnirt . . . . —88

Stohlmann, J. Fr. Chr., Singet dem Herrn. 1. Heft. Sieben und zwanzig christliche Gesänge, nebst drei Dichtungen. Gebunden, ... —

—— Singet dem Herrn. 2. Heft. Festgesänge und andere Lieder christlichen Inhalts für eingewanderte deutsche Farmer. Gut gebunden, . . —

Stohlmann, J. Fr. Chr., Geistliches Betkämmerlein zur Einkehr gläubiger Christen. Weinachtsgabe für Jung und Alt. Gut gebunden, . . $—25

Luther, Dr. Martin, äußerst merkwürdige Weissagungen. Cart. . . —75

Arndt's sechs Bücher vom wahren Christenthum. Gebunden, . . . $5.00

" wohlfeile Ausgabe, ... $2.50

Stark's Gebetbuch, in Leder gebunden, ... $1.50

" wohlfeile Ausgaben, ... —80

Goßner, Joh., Schatzkästchen, enthaltend biblische Betrachtungen mit erbaulichen Liedern auf alle Tage im Jahre, zur Beförderung häuslicher Andacht und Glückseligkeit. Philadelphia. In Leder gebunden, ... $1.25

——, in Leder gebunden, mit Schließen, ... $1.50

Habermann, Dr. Joh., Christliches Gebetbüchlein, enthaltend Morgen- und Abendsegen auf alle Tage in der Woche. Nebst andern schönen Gebeten. Wie auch Dr. Neumanns „Kern aller Gebete," und schönen Morgen-, Abend- und anderen Liedern. Nebst angehängten geistlichen Stunden-Wecker. Geb. —15

Herz, das, des Menschen, ein Tempel Gottes oder eine Werkstätte des Satans, in zehn herrlichen Figuren sinnbildlich dargestellt, ... —20

Dasselbe, in Englischer Sprache, (Heart of Man,) . . . . . —20

Hofacker, L., Predigten, ... $3.00

Zschokke, H., Stunden der Andacht zur Beförderung wahren Christenthums und häuslicher Gottesverehrung. Neue schöne Ausgabe in 4 großen Oktavbänden. Schön gebunden zu $10.00

„Sie sollen euch geweiht sein, Jünglinge und Mädchen, die ihr, mit „frohen und bangen Ahnungen in die Welt hinaustretend, eurem bessern „Selbst noch nicht treulos geworden seid. Mögen sie euch stille Würde be- „wahren in den Freuden des Glücks, religiösen Muth in der Stunde des Kum- „mers.

„Sie sind euch geweiht, Gatten, die ihr vereint des Lebens Bahn hinabgeht, „eure Seelen gemeinschaftlich zu Gott erhebet, und eure Kinder in christlicher „Einfalt auferzieht, eine Gabe Gottes, sie Gott wider zuzuführen.

„Sie sind dir geweiht, Greis, der am Abend seines irdischen Lebens den „Blick zum Morgenroth eines ewigen Lebens emporhebt über die verschwindende „Erdenwelt."

Gesangbuch, Das neueste Gemeinschaftliche, zum gottesdienstlichen Gebrauch aller Evangelisch-Lutherischen und aller Deutschen Gemeinden in den Vereinigten Staaten. Eine Sammlung von 1005 Liedern mit vermehrtem Anhange nebst den Urmelodien zu allen Gesängen mit genauen Registern für Kirche, Schule und Haus, auf schönes, weißes Papier gedruckt. 32mo. Taschenausgabe. Elegant in schwarz Leder gebunden, ... —75

——, fein gebunden mit Goldschnitt, ... $1.40

——, " " " und Deckelvergoldung 1.65

——, mit großer Schrift. 12mo. Gebunden, ... 1.50

——, " " fein gebunden mit Goldschnitt, ... 2.50

——, " " " " und Deckelvergoldung. 3.00

Dieses neueste und reichhaltigste Gesangbuch, das an Zahl der Lieder alle hier bis jetzt gedruckten übersteigt, enthält:

1. Sämmtliche Lieder des Lutherischen Gesangbuches in Philadelphia.
2. Sämmtliche Lieder des Gemeinschaftlichen Gesangbuches, mit einem neuen vermehrten Anhange von allen Sonntag- und Festtäglichen Episteln und Evangelien, sowie Morgen- und Abendgebete, nebst den Urmelodien zu allen Gesängen mit Registern.

☞ Um nun dieses Gesangbuch, das wohlfeilste aller Gesangbücher, allgemein zu verbreiten, und um den armeren Gemeinden das Anschaffen und Einführen dieses so außerordentlich reichhaltigen und nützlichen Gesangbuches zu erleichtern, so erhält jede unbemittelte und jede neue Gemeinde, welche es einführt, bei der ersten Partiebestellung die Hälfte der bestellten Gesangbücher geschenkt.

Gesangbuch, Neues Gemeinschaftliches, zum gottesdienstlichen Gebrauch der Lutherischen und Reformirten Gemeinden in Nord-Amerika. Eine Sammlung von 652 Liedern und einem Anhange der Urmelodien zu allen Gesängen



